

13. September 2020 AD in Bargum (Luk 19:1-10)

Einer der bekanntesten und erfolgreichsten deutschsprachigen Schauspieler der letzten Jahrzehnte ist Mario Adorf. Er ist letzten Dienstag 90 Jahre alt geworden und hat aus diesem Grund allerhand Interviews gegeben. In einem Interview sprach er auch über seinen Glauben. Er wurde gefragt, ob er Atheist sei. Das verneinte er und meinte: „Ich meine vielmehr, dass ich an eine unbegreifliche, unvorstellbare Kraft glaube, die das Universum geschaffen hat. Das Universum mit all seiner Schönheit, Kraft und Unendlichkeit.“ Als ich das las, freute ich mich darüber, wie sehr das doch zum christlichen Glauben, zum Beginn unseres apostolischen Glaubensbekenntnisses passt: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.“ Oder vielleicht sogar noch besser zum sogenannten nizanischen Glaubensbekenntnis, welches wir nur selten sprechen, bei uns in Bargum genauer gesagt nur einmal im Jahr in der Osternacht. Dieses Glaubensbekenntnis beginnt so: „Wir glauben an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt.“

Abgefahrenerweise bezeichnet Mario Adorf diese von ihm sogenannte „unbegreifliche, unvorstellbare Kraft, bzw. Macht“ nicht als Gott, sondern als noch größer und „umfassender als Gott“. Das finde ich ein bisschen wirr, muss ich sagen, denn welche Macht sollte größer sein als Gott?! Als ob Gott nur ein begrenztes, mehr oder weniger kleines Zwischenwesen zwischen dieser Macht und der Schöpfung wäre, als ob Gott selber Teil der Schöpfung wäre und abhängig von diesem noch größeren Wesen. Das hat mit dem, was der christliche Glaube unter Gott versteht, nichts zu tun.

Obwohl das Mittelalter heutzutage so einen schlechten Ruf hat, sind dort viele schlaue Sachen gesagt worden, und so will ich einmal einen mittelalterlichen Kirchenlehrer zitieren, nämlich Anselm von Canterbury, der vor über 900 Jahren gelebt hat. Er hat gesagt: „Gott ist das, worüber hinaus nichts Größeres gedacht werden kann.“ Nach christlichem Verständnis ist Gott keine kleine Untermacht, sondern eben der Allmächtige, der Schöpfer aller Dinge, und nicht selber ein Geschöpf eines noch größeren Wesens.

Aber dazu will ich nun gar nichts mehr sagen, denn eigentlich will ich auf etwas ganz Anderes hinaus. Denn für Mario Adorf, so hat er in dem Interview weiter gesagt, ist diese Macht, die noch größer und umfassender als Gott ist, „so viel größer, als dass sie mit jedem Menschen in Beziehung stehen kann.“

Ich finde es schade für Mario Adorf, dass er dieser riesigen Kraft, die Gott ist, so wenig zutraut. Das ist für mich gerade eines der herrlichen Dinge am christlichen Glauben, dass wir glauben, dass Gott so groß und allmächtig er auch ist, dass er sich eben leisten kann, sich klein zu machen – zu Weihnachten als Kind in der Krippe, zu Karfreitag als Sterbender am Kreuz.

Warum tut er das? Aus Liebe. Als Christen glauben wir, dass diese riesige Macht, die Gott ist, nicht einfach eine neutrale, gleichgültige, anonyme Macht ist, sondern dass diese Macht die Liebe ist. Diese Liebe hat so ein Interesse an uns Menschen.

Im Evangelium eben haben wir von Jesus und Zachäus gehört. Zachäus ist ein Oberzöllner, ist ein gieriger Halsabschneider, der den Leuten das Geld auf egoistische Weise aus der Tasche zieht. Darum kann ihn auch keiner ausstehen, er hat keine Freunde. Und als Jesus in seine Stadt kommt und Zachäus ihn unbedingt sehen will, lässt in keiner zu Jesus durch, weil er sich durch sein egoistisches und geldgieriges Verhalten ins Abseits manövriert

hat. Als er dann aber auf einen Baum klettert, um Jesus zu sehen, sieht Jesus auch ihn, bittet ihn herunter und lässt sich von ihm zum Essen einladen. Dieses Interesse von Jesus, diese Begegnung mit Jesus verändert Zachäus von Grund auf, sodass er sagt: „Was ich den Menschen zu viel an Geld abgeknöpft habe, das bezahle ich wieder zurück, und die Hälfte von meinem ganzen Vermögen schenke ich den Armen.“ Und darauf sagt Jesus den schönen Satz: „Heute ist dieses Haus gerettet worden. Der Menschensohn ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.“ Oder in einer Kinderbibel heißt dieser Satz vom geretteten Haus so, dass Jesus sagt: „Gut, Zachäus, dann kannst Du Gottes Freund und mein Freund sein.“

Was für eine Gnade und was für ein Segen ist es, dass Gott nicht sagt: „Ach was, ob dieser Zachäus gemein, geldgierig und egoistisch ist, was geht mich das an. Mein Job ist es, mich ums Universum zu kümmern, da kann ich mich nicht um solche Kleinigkeiten wie Zachäus und sein Verhalten kümmern. Das geht mi nix an un dat bedröppt mi ok nich. Ob Zachäus Unheil anrichtet oder in China fällt ein Sack mit Reis um, was soll's!“ Was für ein Segen, dass Gott nicht so denkt! Was für ein Segen, dass der Gott, an den wir als Christen glauben, eben nicht zu groß ist und immer nur über den Dingen schwebt. Was für ein Segen, dass er Zachäus liebt, sich für Zachäus interessiert und in sein Leben hineintritt, dass er bei ihm einkehrt und ihn besucht und sein Leben verändert, dass er nichts sehnlicher will, als Zachäus und sein Haus zu retten und sein Freund zu sein.

Und das gilt ja nicht nur für Zachäus, sondern für uns alle. Der Gott, an den wir als Christen glauben, ist nicht unerreichbar fern im hintersten Eck des Universums, ist nicht zu beschäftigt mit dem großen Ganzen, als sich für uns zu interessieren und an unserem Leben Anteil zu nehmen. Natürlich sind wir nicht der Nabel der Welt und nicht der Nabel des Universums. Wenn wir

uns auf diese Weise nicht selber zu wichtig nehmen, tut uns das bestimmt auch gut. Wir brauchen uns auch selber gar nicht so wichtig zu nehmen, denn Gott nimmt uns wichtig, und in der Taufe hat er jeden von uns bei unserem Namen gerufen.

Gleich lesen wir hier in den Abkündigungen den Namen unseres Verstorbenen, den Namen von Lorenz Harksen. Natürlich tun wir das, weil wir uns an ihn zurückerinnern und ihn nicht vergessen wollen. Wir tun es aber auch gerade hier in der Kirche, weil wir darauf vertrauen, dass Gott nicht zu groß und zu weit weg ist, um ihn zu kennen, um sich um ihn zu kümmern, sondern weil wir als Christen vielmehr glauben, dass der große Gott, der Allmächtige, der Schöpfer des Himmels und der Erde, sein himmlischer Vater ist, der ihn kennt und liebt und ihn auch bei seinem Namen aus dem Tod herausruft, dass er ihn so sehr liebt, dass er ihm das ewige Leben verheißen hat. Das ist letztlich der tiefere Grund, warum wir die Namen unserer Täuflinge, unserer Brautpaare und unserer Verstorbenen hier in der Kirche vorlesen.

Ja, Gott ist groß, größer als das Universum, aber trotzdem kommt er hinein in unser Leben und nimmt Anteil daran, und so groß er auch ist, so ist er doch nicht weit entfernt, und wir dürfen ihn „Vater“ nennen. Diese familiäre Anrede an Gott hat Jesus ausgezeichnet, und sie war von Anfang an charakteristisch für die Christen, so haben wir in unserer ersten Lesung im Römerbrief hingehört.

Ich kann mich noch gut an meinen Französischunterricht in der Schule zurückerinnern, als wir dort ein französisches Lied, einen Chanson, durchnahmen. Dieses Lied hatte den schönen Titel „La ballade des gens heureux“, die Ballade der glücklichen Menschen, und eine Zeile in diesem Lied heißt (und dieses Mal sag ich es lieber gleich auf Deutsch, weil mein zungenbrecherisches Französisch ohnehin niemand verstehen könnte): „Du hast keinen

Adelstitel und keinen akademischen Grad, aber Du sagst „Du“ und nicht „Sie“, wenn Du mit Gott sprichst. Ich werde Dir das Lied der glücklichen Menschen singen.“ Ja, als Christen können ja doch wirklich glückliche Menschen sein, dass wir Gott mit „Du“ anreden können, in ihm unseren himmlischen Vater erkennen können, der sich interessiert, der Anteil nimmt, der uns aufbaut, vergibt, zurechtbringt, tröstet, und das immer wieder.

Ja, als Christen können wir uns zusammen mit Mario Adorf freuen über die unbegreifliche, unvorstellbare Kraft, die das Universum geschaffen hat, das Universum mit all seiner Schönheit, Kraft und Unendlichkeit“. Und ich hoffe für Mario Adorf, dass er auch noch dazu kommt, sich mit uns Christen darüber zu freuen, dass diese „unbegreifliche, unvorstellbare Kraft“ keine unpersönliche Kraft ist, sondern die Liebe selber, unser himmlischer Vater, der mit jedem einzelnen von uns in Beziehung tritt.

In diesem Glauben mache er uns stark und froh, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen

Fürbitten

Großer und allmächtiger Gott, Du ewiger Schöpfer aller Dinge, lieber himmlischer Vater. Alles hast Du geschaffen, und alles, was ist, kommt aus Deiner Hand. Für diese große Herrlichkeit loben und preisen Dich. Und wir loben und preisen Dich, dass Du trotz Deiner Größe und Allmacht jeden einzelnen von uns kennst und liebst und dass Du uns in der Taufe bei unserem Namen rufst und hineinrufst in Deine Familie. Du hast Deinen Sohn Jesus Christus als Mensch zu uns geschickt, und so rufen wir ihn an:

Jesus Christus. Du siehst das Kleine an. Dein Herz ist weiter als unsere Herzen. Wir loben dich: Groß ist deine Barmherzigkeit.

Barmherziger Gottessohn, Jesus Christus. Du siehst die Not auf dieser Welt, die große und die kleine. Du hörst die Klagen von Mensch und Tier. Tröste und wisch die Tränen ab. Mache Mut, aus Trümmern neu aufzubauen.

Barmherziger Gottessohn, Jesus Christus. Du leidest mit den Menschen in den Flüchtlingslagern und Gefängnissen. Dich schmerzt die Not der Hungernden, Obdachlosen und auf der Straße Lebenden. Du leidest mit denen, die unter Krieg und Terror leiden. Bewahre die Kinder. Ermutige die Friedensstifter, lenke die Entscheidungen der Machthaber. Du bist der Friede, der alles durchdringt. So loben wir dich: Groß ist deine Barmherzigkeit.

Barmherziger Gottessohn, Jesus Christus. Du hast uns zur Freiheit berufen. Du willst, dass allen Menschen geholfen wird. Sei mit deinem heiligen Geist gegenwärtig, wo Menschen um Freiheit und Gleichberechtigung ringen. Zeig, dass deine Macht in den Schwachen mächtig ist. Zeig, dass Du Dich nicht im hintersten Universum verborgen hält, sondern gegenwärtig bist. So loben wir dich: Groß ist deine Barmherzigkeit.

Barmherziger Gottessohn, Jesus Christus. Du suchst die Verlorenen wie Zachäus. Du willst Heil und Segen für deine Menschen. Heile die Kranken,

bleib bei den Sterbenden, tröste die Trauernden. Schenke den Streitenden
Versöhnung. So loben wir dich: Groß ist deine Barmherzigkeit.

Barmherziger Gottessohn, Jesus Christus. Du berufst deine Kirche. Du lei-
test sie durch die Zeit. Öffne unsre Herzen für dich. Wecke in uns die Sehn-
sucht nach dir. Sei du in unseren Worten und Taten. So loben wir dich: Groß
ist deine Barmherzigkeit heute, morgen und alle Tage. AMEN